

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 18

Artikel: Flüsterwind aus dem Osten...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flüsterwind aus dem Osten...

«Hast du schon gehört, der Strnad hat zwölf Jahre Gefängnis bekommen, sozusagen für nichts und wieder nichts ...» – «Das kannst du mir nicht erzählen. Bei uns in Prag kann man fünf, acht oder zehn Jahre für nichts bekommen. Aber wer zwölf Jahre bekommt, der muß schon etwas ausgefressen haben ...»

*

Zwei Prager Arbeiter unterhalten sich beim Bier. «Sag einmal, Karel», meint der eine, «wenn du so ein Gegner des Regimes bist, wieso bist du dann in der Partei?» – «Ich habe drei wichtige Gründe – meine Frau und die beiden Kinder.»

*

«Hast du schon gehört, sie haben Ladislav Mnačko wieder in die Partei aufgenommen?!» – «Trotzdem er ins Ausland geflüchtet ist?» – «Ja, er hat geschrieben, daß er seinen Mitgliedsbeitrag in Dollars bezahlen wird ...»

*

Beim politischen Unterricht wird ein Rekrut gefragt, in welcher Armee er lieber dienen möchte, in der sowjetischen oder in der amerikanischen. «In der Sowjetarmee.» – «Richtig. Und der Grund?» – «Tja, man kann doch einmal gefangen werden ...»

*

Beim Politunterricht einer Hochschule in Moskau stellt ein Student die Frage: «Warum steht über die jüngsten Vorgänge in Polen nichts in unserer Parteipresse?» – «Die Frage kann ich nicht beantworten»,

sagt der Professor, «ich bin nicht Redaktor. Aber ich werde sie an die zuständige Stelle weiterleiten.» – Der Student erbleicht: «Genosse Professor, müssen Sie unbedingt gleich die Geheimpolizei einschalten?!»

*

Ein amerikanischer Tourist erkundigt sich bei einem Leningrader Automobilisten, wie er zu seinem Wagen gekommen sei. «Das war ganz einfach», sagt der Russe, «zuerst hat die ganze Familie fünf Jahre lang gesparrt. Dann habe ich das Anmeldeformular ausgefüllt und es schon nach zehn Monaten mit allen Stempeln zurückbekommen. Nach einiger Zeit erhielt ich dann die Erlaubnis, unser Ersparnis abzuheben. Daraufhin wurde ich in die Warteliste eingetragen ...» Der Amerikaner unterbricht ungeduldig: «Das ist doch entsetzlich kompliziert. Ich gehe mit einem Monatslohn ins Geschäft und kann gleich das Auto mitnehmen ...» Iwan entrüstet sich: «Eine schöne Sauordnung müßt Ihr dort haben ...»

*

«Warum ist der jugoslawische Dinar zum Volkshelden ernannt worden?» – «Weil er für den Sozialismus gefallen ist.»

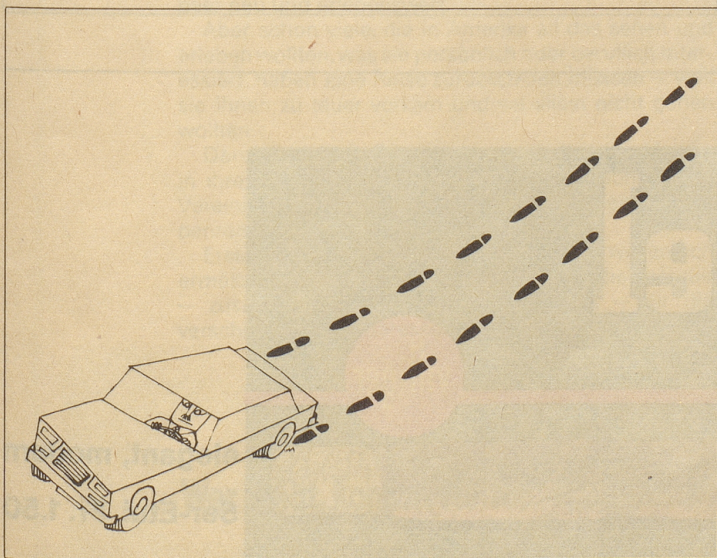
*

«Wieviele Juden gibt es bei uns in der Sowjetunion?» – «Ungefähr drei Millionen.» – «Und wieviele davon wollen auswandern?» – «Fünf Millionen.»

*

Im Jahre 1985 marschiert Boris neben Iwan in einer Massenkundgebung in Moskau. Vor dem Kreml sagt Boris wehmütig: «Erinnerst du dich noch daran, als wir als junge Burschen mit den Bildern von Breschnjew und Kossygin da vorbeimarschierten?» – Iwan brummt: «Ja, das waren Zeiten! Und heute? Diese verfluchten schweren Papierdrachen!»

TR



Wahrhaftiger Bericht von dem betrunkenen Gedichteschreiber, der das unschuldige Opfer widriger Umstände wurde

Jetzt ist Mai. Man müßte über heitere Sachen – Hochzeiten, Jahrmärkte – zärtliche, schnörkelige Gedichte machen. Der Dichter hält den Notizblock scharf beobachtend auf dem Knie. So viele unlustige Dinge wie heute sah er noch nie.

Und er rückt an den Tisch, sein Handwerk zu zwingen. Phantasie, Poesie – hebt strahlend die Schwingen! Da erzählte doch dieser ... oder jener ... gestern mit Fug, was sich Buchenswertes erquicklich zutrug ...

Und dann hörte der Schreiber Radio-Nachrichten um sechs. Was ist diese Erde ein wüstes Gewächs! Und er ging ins nächste Wirtshaus und ließ sich vollaufen. Man müßte, orakelte er, die Wüste verkaufen ...

Aber wer kauft schon den Stern hier, unseren kriegslüsternden Planeten? Und – gegebenenfalles – wer kassiert die Moneten? Wo würden wir die Füße und den Kopf nachts hinlegen? Uns selber – wegschießen? Dafür, Freund? Dagegen?

Habt Erbarmen mit dem Armen! Zu hoffen vielleicht bliebe, daß der Dichter eines Tags rechtens das Verschnörkelte schriebe ... Ach, es sind doch in gegenwärtigen widrigen Zeiten die Nüchternen eher als die Trunknen, die uns Schmerzen bereiten!

Albert Ehrismann